

4. November 2024

Hochschulinstitut Sophia – Zentrum Evangelii Gaudium
Schulungskurs Synodalität (2024/2025)

Nach Abschluss der Synode setzen wir den Weg gemeinsam fort

am Tag nach der XVI. Ordentlichen Generalversammlung der Synode 2024

„Meine Erfahrung bei der Synode“

Rede von Margaret Karram

Präsidentin der Fokolar-Bewegung

*„Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete?“
(Lk 24,32).*

Diese Worte des Lukasevangeliums beschreiben sehr gut die Erfahrung, die ich in diesen drei Jahren des **synodalen Weges** gemacht habe.

Bei jeder Etappe der Synode – angefangen bei der kontinentaleuropäischen, an der ich im Februar 2023 in Prag teilgenommen habe, dann bei der ersten und schließlich bei der zweiten Sitzung im vergangenen Monat, die beide in der Aula Paul VI. stattfanden – fühlte ich mein Herz „brennen“, wenn ich eine Kirche sah und erlebte, die den Mut hat, sich zu engagieren; sich zu fragen, wie man synodal sein kann; zusammenzuarbeiten, um die drei Ziele zu erreichen, die sie sich gesetzt hat: **Gemeinschaft, Teilhabe und Sendung.**

Ja, ich kann es ehrlich sagen: **Jesus war mit uns unterwegs**; er hat uns Vieles erklärt, uns erleuchtet, unsere oft enttäuschten und verängstigten Herzen entflammt. Er hat uns wieder Hoffnung und neuen Eifer geschenkt, um zu „unserem Jerusalem“ zurückzukehren, zu unseren „Abendmahlssälen“, das sind unsere Diözesen, Pfarreien, Gemeinschaften, Vereinigungen und Bewegungen, in denen wir uns manchmal eingeschlossen haben.

Wir sind regeneriert zurückgekehrt, voll Dankbarkeit, Mut und Freude, weil wir den **Heiligen Geist in Aktion** gesehen haben. Er ist der wahre Protagonist der Synode, der uns zu einer Erfahrung außergewöhnlicher Gemeinschaft geführt hat, indem er unsere Herzen weit gemacht und unseren Horizont auf die Realität der anderen Ortskirchen und der Weltkirche hin geöffnet hat, wie eine Passage des *Instrumentum Laboris für die zweite Sitzung der Synode gut erklärt*:

„Es gibt keine Sendung ohne Kontext, d.h. ohne das klare Bewusstsein, dass das Geschenk des Evangeliums Menschen und Gemeinschaften angeboten wird, die in bestimmten Zeiten und an bestimmten Orten leben, die nicht in sich selbst verschlossen sind, sondern Geschichten in sich tragen, die erkannt, respektiert und eingeladen werden müssen, sich für breitere Horizonte zu öffnen.“ (Nr. 80 11)

Und die Öffnung „zu breiteren Horizonten“ ist die „Gnade“, das Geschenk, das Gott mich erleben ließ.

Jetzt liegt es an mir, wie Papst Franziskus uns am Ende der Abschlussitzung der Synode gesagt hat, an jedem von uns, mit großem Verantwortungsbewusstsein das weiterzugeben, was wir empfangen und erlebt haben. Bei unseren Treffen sagen wir oft, dass man durch Tun lernt (*we learn by doing*), und so werden wir die Synodalität lernen, indem wir sie leben und praktizieren.

Auch ich bin überzeugt, dass es nicht das Abschlussdokument sein wird, das die Synodalität in unseren Gruppierungen umsetzt, sondern unser Zeugnis. Es ist jedoch zweifellos ein wertvolles Instrument, da es die "plurale" Reflexion, die die Synode zwischen allen durchgeführt hat, sehr gut wiedergibt.

Als Papst Franziskus 2021 den synodalen Weg eröffnete, stellte er eine Frage an alle: „Beginnen wir damit, uns selbst zu fragen - der Papst, die Bischöfe, die Priester, die Ordensmänner und -frauen, die Laiinnen und Laien -: Verkörpern wir, die christliche Gemeinschaft, den Stil Gottes, der durch die Geschichte hindurchgeht und die Ereignisse der Menschheit teilt? Sind wir bereit, uns auf das Abenteuer des Weges einzulassen, oder flüchten wir uns aus Angst vor dem Unbekannten lieber in die Ausreden „das ist nicht nötig“ oder „das hat man schon immer so gemacht“? ¹

Soweit der Papst. Viele von uns laufen Gefahr, in diese Falle, in diese Versuchung zu tappen. Jemand könnte meinen, dass die synodale Erfahrung vorbei ist und das Abschlussdokument bald vergessen oder in eine Schublade gelegt wird. Ich bin überzeugt, dass es jetzt an uns allen liegt, nicht zurückzuschauen, sondern diesen Weg (der drei Jahre gedauert hat!) als Wendepunkt, als Ausgangspunkt zu betrachten, an dem wir uns zu einer tieferen Teilhabe, einer volleren Gemeinschaft und einer

¹[Predigt](#) von Papst Franziskus anlässlich der Eucharistiefeier zur Eröffnung der Synode über die Synodalität, 10. Oktober 2021.

mutigeren Sendung berufen fühlen, die zweifellos eine Umkehr des Herzens und unserer Beziehungen erfordern. Mit anderen Worten, wir sind aufgefordert, **das Evangelium wieder mit Reinheit und Radikalität zu leben.**

Um dies zu erreichen, hat uns der Papst zu Beginn dieses Weges die „drei Verben der Synode“ übergeben: *begegnen, zuhören und unterscheiden.*

Begegnen

In dieser letzten Sitzung befand ich mich zusammen mit anderen "Weggefährten" an einem Tisch, um das „Gespräch im Geist“ zu üben. Zu meiner Überraschung wurde ich einer englischsprachigen Gruppe zugeteilt. Ich hielt das für einen Fehler, da ich im Vorjahr bei einer italienischsprachigen Gruppe war. Ich wandte mich an das Sekretariat der Synode, das mir bestätigte, dass dies mein Platz sei. Man habe es getan, um allen Gruppen mehr Internationalität und Offenheit zu geben. In meiner ersten Gruppe traf ich auf Kardinäle, Bischöfe, Laiinnen und Laien, Ordensmänner und Ordensfrauen aus verschiedenen Ländern: Indien, Kanada, Irland, Kalifornien, Guam (eine Insel im Westpazifik) und Myanmar. Auch ein Bischof der armenisch-orthodoxen Kirche war dabei.

Mit der zweiten Gruppe weitete sich der Horizont noch mehr, denn die Mitglieder kamen aus: Neuseeland, Australien, Korea, Uganda, Nigeria, Österreich und der Ukraine. Dazu ein Bischof der syrisch-katholischen Kirche Indiens und der assistierende Generalsekretär für Ökumenische Beziehungen des *Lutherischen Weltbundes*. Ihr könnt euch vorstellen, wie sehr **die Begegnung** mit all diesen Menschen mein Leben bereichert hat.

Ich lernte, das Geschenk und das Charisma, das jeder im Dienst der Kirche in sich trägt, mehr zu schätzen. Ich bewunderte die Liebe zur Kirche und den starken Wunsch nach einer immer größeren Gemeinschaft mit den Ostkirchen sowie die ausgeprägte ökumenische Sensibilität, die in diesen Jahren des gemeinsamen Weges wuchs. Und ich lernte, dass die Vielfalt der Kultur, die Zugehörigkeit zu verschiedenen Sprachen, verschiedenen Kirchen und verschiedenen Ethnien kein Hindernis ist, sondern ein Beitrag zur Einheit, der zu Harmonie und einer zunehmend gelebten Geschwisterlichkeit führt.

Im Bezug auf die Interkulturalität hat Pater Timothy Radcliffe in einer seiner Meditationen ein Bild verwendet, das sich in mein Herz und meinen Geist eingebrannt hat:

„Stellen wir uns ein Netzwerk vor. Ein Netz besteht aus Löchern, die durch Stricke miteinander verbunden sind. Räume und Bindungen. Ohne beides gäbe es kein Netz, um die Fische hochzuziehen. Wenn Kulturen aufeinandertreffen, sollte ein Raum

zwischen ihnen bleiben. Keine der beiden sollte die andere verschlingen, wie dies bei der Globalisierung des Konsumismus der Fall ist. Wir sollten den kulturellen Unterschied wertschätzen. (...) Der fruchtbare Raum zwischen den Kulturen ist gegeben, wenn jede ihre eigene Identität bewahrt, aber für die andere offen ist.“²

Zuhören

Wahre Begegnung entsteht aus dem Zuhören. Der Papst erinnerte uns daran, dass: *„der Geist uns auffordert, die Fragen, die Ängste und die Hoffnungen jeder Kirche, jedes Volkes und jeder Nation anzuhören. Und auch, auf die Welt zu hören, auf die Herausforderungen und Veränderungen, vor die sie uns stellt.“³*

Diese Jahre waren für mich eine Übung, ein Training, bei dem ich das Zuhören vertiefen und üben konnte: Hören auf den Heiligen Geist und aufeinander. Viele Ausdrücke wurden verwendet, um uns zu lehren, ein authentisches und fruchtbares Zuhören zu üben. Ich beschränke mich darauf, einige davon wiederzugeben, um euch eine Vorstellung von der Mühe und auch von der Komplexität zu geben, die mit der Umsetzung dieser „Kunst“ verbunden ist.

Ein Zuhören *mit den Ohren des Herzens*;
ein *nicht beleidigendes, nicht urteilendes* Zuhören;
ein *echtes, nicht ausschließendes* Zuhören;
ein *intensives* Zuhören, *in der Haltung, immer etwas von anderen zu lernen*;

Mehr noch:

Das Hören auf Gott und die Brüder und Schwestern ist *„die Disziplin der Heiligkeit“*. Schließlich wurde Maria oft als Vorbild des Zuhörens und als *Frau der Synodalität* zitiert. Ihr könnt euch die Herausforderungen, die Mühen, aber auch die Freude vorstellen, von einer Welt zu träumen, in der die Beziehungen zwischen den Menschen auf einer solchen Haltung basieren.

Unterscheiden

Diese Synode war wirklich ein Weg der geistlichen und kirchlichen **Unterscheidung**, auf dem das Gebet im Mittelpunkt unserer Arbeit stand und Grundlage aller Überlegungen war. Die Morgengebete, die Messe, die Betrachtungen, das Hören auf das Wort Gottes halfen uns, gemeinsam zu unterscheiden, um als Gruppe unsere geteilten, diskutierten und ausgearbeiteten Überlegungen zu präsentieren.

²P. Timothy Radcliffe OP, *„Auferstehungsfischerei“*, Rückzug der Zweiten Sitzung – XVI. Ordentliche Generalversammlung der Bischofssynode.

³*Predigt* von Papst Franziskus anlässlich der Eucharistiefeier zur Eröffnung der Synode über die Synodalität, 10. Oktober 2021.

Auf diese Weise sind unsere Beziehungen und die Gemeinschaft von Sitzung zu Sitzung gewachsen, auch dank außergewöhnlicher Momente und Ereignisse, die uns noch mehr geeint haben. Zum Beispiel die **Bußvigil** am 1. Oktober. Es war für mich ein starker Moment, der mir – persönlich – noch mehr die Wunden der Kirche und der Menschheit bewusst machte: Migration, Armut, Missbrauch. Einige davon betreffen auch uns als Bewegung. Von ganzem Herzen bat auch ich Gott um Vergebung für alles, was wir besser oder mehr hätten tun können. Ein weiterer wichtiger Moment war das **Ökumenische Gebet**, bei dem der Papst im Namen der Kirche die Scham für den Skandal der Spaltung zum Ausdruck brachte und uns ermutigte, uns auf die „einzige Sendung“ zu konzentrieren: Christus in die Welt zu bringen. Außerdem gab es **vier offene Foren** als Angebot für die Presse und alle, die daran interessiert waren, in die synodale Dynamik „einzutreten.“

Das alles, zusammen mit den zahlreichen Gelegenheiten des informellen Gesprächs außerhalb des Programms führte dazu, dass die Qualität unseres Zuhörens und unserer Beziehungen uns für den Geist öffneten, der auch in Bezug auf die vielen behandelten Themen in unseren Herzen sprach. In diesem Zusammenhang möchte ich als Beispiel anführen, was im Abschlussdokument über die **Rolle der Frau in der Kirche** erarbeitet wurde. Wie wir wissen, war dies eines der Themen, die eine große Debatte ausgelöst haben. In Nr. 60 des Abschlussdokuments ist meiner Meinung nach der konkrete Weg, den die Kirche bereits eingeschlagen hat, gut hervorgehoben, damit die Frau der Kirche und der Menschheit alle ihre Gaben anbieten kann, wo immer sie benötigt werden.

„Was vom Heiligen Geist kommt, kann nicht aufgehalten werden,“ heißt es im Abschlussdokument: *„Diese Versammlung fordert die vollständige Umsetzung aller Möglichkeiten, die bereits im kanonischen Recht in Bezug auf die Rolle der Frau vorgesehen sind, insbesondere an den Stellen, an denen sie noch nicht ausreichend umgesetzt sind.“* (Nr. 60)

Abschließend möchte ich eine Passage aus *Evangelii Gaudium* zitieren:

„Jedes Mal, wenn wir einem Menschen in Liebe begegnen, werden wir fähig, etwas Neues von Gott zu entdecken. Jedes Mal, wenn wir unsere Augen öffnen, um den anderen zu erkennen, wird unser Glaube weiter erleuchtet, um Gott zu erkennen.“ (Nr. 272)

Das ist die schönste und stärkste Erfahrung, die ich auf dem synodalen Weg gemacht habe!

